

Religiöse Reaktionen und Initiativen nach den Terroranschlägen von London im Juli 2005

Lucinda Ory

Vier Selbstmordattentäter schlugen am 7. Juli 2005 im Herzen von London zu. Dabei wurden mehr als 50 Menschen getötet und mindestens 700 Personen verletzt. Die koordinierten Anschläge trafen das Verkehrssystem gegen Ende der morgendlichen Stoßzeit. Zu den Anschlägen bekannte sich die Al-Qaida (arabisch: „die Basis/das Fundament/die Grundlage“), ein internationales muslimisches Terrornetzwerk. Am 21. Juli dieses Jahres griffen radikale Moslems die britische Hauptstadt erneut an. Zwar wurde diesmal niemand getötet, doch hatten diese Anschläge enorme emotionale Auswirkungen auf die britische Bevölkerung. An dem Tag, als die erste Anschlagsserie verübt wurde, verkündete Premierminister Tony Blair, er fürchte gewalttätige anti-muslimische Ausbrüche, die, wie er sagte, der friedlichen Mehrheit der in seinem Land lebenden Muslime nicht gerecht würden. Die Anzahl von Verbrechen, die auf den „religiös motivierten Hass gegenüber Muslimen“ zurückzuführen waren, stieg nach den Anschlägen in London tatsächlich sprunghaft an (Quelle: BBC).

Hier werden einige Reaktionen auf diese Vorfälle sowie Initiativen vorgestellt, die aus einem religiösen Hintergrund, sowohl auf christlicher als auch auf muslimischer Seite, entstanden sind.

Nach den Bombenanschlägen begannen die Vertreter der Kirchen sehr schnell, mit muslimischen Organisationen zusammenzuarbeiten, um zu klarzustellen, dass ihre Gemeinschaften einem möglichen anti-islamischen Gegenschlag vereint gegenüberstehen würden. Sir Iqbal Sacranie, der Vorsitzende des *Muslim Council of Britain* („Muslimischer Rat von Großbritannien“ - eine Dachorganisation mit über 400 angeschlossenen nationalen, regionalen und lokalen Organisationen, Moscheen, sozialen Einrichtungen und Schulen), sagte, er verurteile die Anschläge aufs schärfste. „Diese Terroristen, diese schlechten Menschen wollen uns als Nation demoralisieren und spalten.“ Er räumte ein, dass „es wohl Elemente geben könne, die diese Tragödie ausnutzen und den Hass anstacheln wollen“. Der Bischof von Stepney, Stephen Oliver, und Dr. Mohammed Abdul Bari, der Vorsitzende der Moschee in Ostlondon, hielten eine gemeinsame Ansprache vor

dem Royal London Hospital, in der sie betonten, dass der Stadtteil East End und London angesichts des Terrors zusammenstehen müssten. Dr. Bari sagte: „Wir sind einfach schockiert und entsetzt über das, was passiert ist. Ich sprach zu meiner Gemeinde in der Moschee, versuchte, ihre Ängste einzudämmen, und riet ihnen, wachsam zu sein. Wir arbeiten seit vielen Jahren mit den Gemeinden im East End zusammen und werden das auch weiterhin tun.“ Bischof Oliver sagte: „Wenn so etwas passiert, haben die Menschen zunächst Angst und werden dann wütend. In dieser Atmosphäre kommt es zu vielen Spekulationen. Unabhängig davon, wie die Reaktion in diesem Fall sein wird, sind wir entschlossen, dass sie die unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften stärker miteinander vereinen wird.“ (Quelle: Muslim Council of Britain)

Die Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in multi-ethnischen Gebieten Großbritanniens unternahmen einen Vorstoß und brachten ihre Unterstützung der muslimischen Gemeinden zum Ausdruck, um zu klarzustellen, dass die Beziehungen zwischen den Gemeinden aufgrund der radikal-islamistischen Beteiligung an den Bombenanschlägen nicht beeinträchtigt seien. Unter denen, die ihre Unterstützung ihrer islamischen Nachbarn öffentlich geäußert haben, sind die Diözesan- und Bereichsbischöfe der anglikanischen Diözese Lichfield. Vor einer Abendandacht, in der für die von den Anschlägen betroffenen Menschen gebetet wurde, sagte Jonathan Gledhill, der Bischof von Lichfield: „In der Nähe der meisten von uns leben Familien, die sich große Sorgen darüber machen, dass sie mit einem Terroranschlag in Verbindung gebracht werden könnten, nur weil sie einem anderen Glauben angehören. Ich möchte, dass wir alles tun, was wir können, um ihnen zu versichern, dass uns bewusst ist, dass genauso wenig wie die IRA etwas mit dem Christentum zu tun hat diese Art des Terrors etwas mit einer anderen Weltreligion zu tun hat.“ Seine Haltung hallte auch in den Worten von Dr. Alan Smith, dem Bischof von Shrewsbury, wider: „Da nun eine Website gefunden worden ist, auf der verbreitet wird, dass die Londoner Bombenanschläge von einer islamischen Gruppe verübt wurden, ist es von größter Wichtigkeit, offen all jenen in unserem Land zu widersprechen, die dies als Rechtfertigung für rassistische Angriffe missbrauchen könnten.“

Am Abend zuvor fand in Wolverhampton bei einem Gottesdienst in der anglikanischen Kirche St. Peter im Zentrum der Stadt ein Gebet für die Stadt London und ihre Einwohner und für alle statt, die von den Anschlägen vom 7. Juli in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Am Beginn des Gottesdienstes sagte David Frith, der Rektor von Wolverhampton: „Dies ist ein einfacher Gottesdienst aus Trauer und Hoffnung, in dem wir die Geschehnisse des Tages in den Blick nehmen wollen. Jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt, uns auf das Böse, das verübt worden ist, zu konzentrieren. Dieses Böse ist unserer Aufmerksamkeit nicht wert.“ Anschließend traf sich der Bischof von Wolverhampton mit Vertretern der *Wolverhampton Interfaith Group*, einer interreligiösen Gruppe, die die Anschläge verurteilte und den von den Gräueltaten Betroffenen ihr Mitgefühl aussprach. Michael Bourke, der Vorsitzende der *Wolverhampton Interfaith Group*, sagte: „Alle unsere Religionen vereinigen sich darin, diesen wahllosen Massen-

mord zu verurteilen. Wenn sich herausstellen sollte, dass diese Verbrechen auf irgendeine Art und Weise religiös motiviert gewesen sein sollten, verkünden wir ausdrücklich, dass eine solche Religion nichts mit Gott, unserem Schöpfer, Richter, Erlöser und unserer Hoffnung zu tun hat.“ Und weiter: „Der christliche Glaube verbietet die Rache. Deshalb bieten wir Menschen jeglichen Glaubens wie auch Menschen ohne religiöse Überzeugung, die als Folge dieser Ereignisse das Ziel von Angriffen oder Drohungen sein sollten, unsere vollkommene Unterstützung an.“ (Quelle: Ekklesia, eine Non-Profit-Denkfabrik, die für radikale theologische Ideen im öffentlichen Leben eintritt.)

Eine andere Initiative wurde vom *Muslim Council of Britain* und der Bewegung *Churches Together in Britain and Ireland* („Kirchen gemeinsam in Großbritannien und Irland“), einer Dachorganisation für die großen christlichen Konfessionen, gestartet. Sie gaben eine gemeinsame Stellungnahme zu den Terroranschlägen heraus. Beide Seiten verurteilten die Anschläge „aufs schärfste“. „Durch solch einen wahllosen und grausamen Gewaltakt kann kein gutes Ziel erreicht werden.“ Sie stellten ebenfalls fest, dass „die Schriften und die Traditionen beider, der muslimischen und der christlichen Gemeinschaften, den Einsatz solcher Gewalt ablehnen. Religiöse Grundsätze dürfen nicht zur Rechtfertigung solcher Verbrechen gebraucht werden; sie stehen unseren Lehren und unserer Praxis ganz und gar entgegen. Wir distanzieren uns weiterhin von allen Versuchen, unsere Gemeinschaften in Verbindung zu bringen mit den abscheulichen Taten irgendeiner Minderheit, die fälschlicherweise behauptet, uns zu repräsentieren. In der gegenwärtigen Unsicherheit erwarten wir von allen religiösen Führern ein Vorbild von Weisheit, Toleranz und Mitgefühl.“ Und weiter: „Die Ereignisse der letzten Jahre haben Muslime und Christen dazu herausgefordert zusammenzuarbeiten, um unsere Unterschiede zu achten, unser gemeinsames Menschsein zu betonen und Wege für ein gelingendes Zusammenleben zu suchen. Vieles ist bereits erreicht worden, und nichts darf die Fortschritte, die wir gemacht haben, untergraben. Diese Anschläge stärken unsere Entschlossenheit, friedlich zusammenzuleben und in gegenseitigem Verständnis gemeinsam zu wachsen.“ (Quelle: Muslim Council of Britain)

Im Gefolge der Londoner Bombenanschläge riefen Anglikaner und Muslime die Initiative für ein neues *Forum of Muslims and Christians* („Forum für Muslime und Christen“) ins Leben, das 2006 gestartet werden soll. Bischof Austin widmete der Gründung des Forums drei Jahre Forschungsarbeit, und im vergangenen Jahr richtete Bischof Gillett eine Arbeitsgruppe von Christen und Muslimen ein, die die Vorschläge nun in die Praxis umsetzen. Dieses neue Forum wird schwierige Fragen nach Extremismus und dem Stellenwert von Gewalt in der islamischen Theologie in Angriff nehmen müssen. Viele Christen werden an das Forum

Die Autorin

Lucinda Ory studierte Journalismus, ist Bachelor of Arts im Fach Religion und arbeitet derzeit am Abschluss ihres Masterstudienganges im Fach Interreligiöse Spiritualität an der Radboud Universität von Nijmegen. Anschrift: Radboud Universiteit Nijmegen, Dept. Interreligieuze spiritualiteitsstudies, Postbus 9102, NL-6500 HC Nijmegen, Niederlande.

außerdem die dringende Bitte richten, sich mit dem Mangel an Rechten von christlichen Minderheiten in überwiegend muslimischen Gesellschaften zu beschäftigen. Vorgesehen ist aber auch, dass das Forum daran arbeiten wird, Bereiche gemeinsamen Handelns zu benennen, wie z.B. in der Ethik, im Kampf gegen die Armut und gegen den Rassismus. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Rowan Williams, wird dem Forum vorstehen, und es wird weitere vier christliche und vier muslimische Vorsitzende geben. Diese Ämter werden wahrscheinlich von Alt-Imamen aus britischen Städten besetzt werden. Ein Problem, mit dem sich das Forum konfrontiert sieht, ist die Frage, ob es in der sehr vielgesichtigen muslimischen Gemeinschaft als autoritativ und repräsentativ betrachtet werden wird. Viele Alt-Imame, die für das Forum in Frage kämen, sind z.B. moderat „islamistisch“, während nur sehr wenige prominente Führer die sufistische oder die schiitische Tradition repräsentieren. Die Muslime hatten bisher keine anerkannte nationale religiöse Vertretung und die vier muslimischen Forumspräsidenten sollten eher Alt-Imame sein als Anführer von Lobbygruppen wie dem *Muslim Council of Britain* (Quelle: The Church of England Newspaper).

Eine andere Art der Annäherung an die muslimische Gemeinschaft ging von Anthony Crockett, dem anglikanischen Bischof von Bangor, und seinem Dekan, Alun Hawkins, aus. Sie luden den aus Marokko stammenden Polizisten und religiösen Führer Mohammed al-Arabi Lachiri ein, im September 2005 in einem Gottesdienst in der Kathedrale von Bangor zu predigen. Man nimmt an, dass das das erste Mal in der Jahrhunderte langen Geschichte der Kathedrale war (die erste Kirche in Bangor wurde im sechsten Jahrhundert errichtet), dass ein Moslem an einem Gottesdienst teilgenommen hat.

Zur Einladung, an dem Gottesdienst teilzunehmen, kam es, nachdem der höhere Klerus von Bangor genau 24 Stunden nach den Londoner Terroranschlägen am islamischen Freitagsgebet in der Moschee von Bangor teilgenommen hatte, um seine Solidarität mit der örtlichen muslimischen Gemeinde zum Ausdruck zu bringen. Vertreter der anglikanischen Gemeinde überbrachten die Einladung an das islamische Zentrum und waren erfreut, als sie angenommen wurde. Der Dekan von Bangor sagte: „Police Constable al-Arabi Lachiri wird an unserem gesamten Gottesdienstablauf teilnehmen und 15 bis 20 Minuten Predigtzeit zur Verfügung haben, um sagen zu können, was immer er möchte. Das ist eine Möglichkeit, der islamischen Gemeinde unsere Unterstützung anzubieten und Verständnis und Einheit in einer schwierigen Zeit deutlich zu machen.“

Al-Arabi Lachiri, außerdem Stellvertretender Vorsitzender des *Muslim Council in North Wales*, sagte, es gebe viele Ähnlichkeiten zwischen dem muslimischen und dem anglikanischen Glauben. Er fügte hinzu: „Wir alle sorgen uns um den Frieden und möchten in Harmonie miteinander leben. Beide Religionen wollen für eine bessere Zukunft zusammenarbeiten. Ich habe mich noch nicht genau festgelegt, was ich bei meiner Ansprache sagen werde, aber ich hoffe, dass ich einige Missverständnisse über den muslimischen Glauben ausräumen kann.“ (Quelle: The Muslim News)

Ein weiteres multi-religiöses Treffen fand genau 24 Stunden nach den

Bombenanschlägen von London im Münster von Stoke statt. Vertreter aller Glaubensrichtungen versammelten sich zu einer Demonstration der Einheit, bemüht darum, jede Art des Gegenschlags gegen Muslime zu vereiteln. Der Imam von Shelton stand neben dem anglikanischen Erzdiakon; die jüdische Gemeinde stand Schulter an Schulter mit der römisch-katholischen Kirche; die Hindus neben den Methodisten. Einer der Organisatoren, Keith Perrin (Koordinator des *North Staffordshire Forum of Faiths*), sagte, das Treffen habe es Angehörigen verschiedener Religionen ermöglicht zusammenzukommen, um die Bombenanschläge zu verurteilen (Quelle: BBC).

Auf Seiten der Katholischen Kirche rief das Oberhaupt der Katholiken in England und Wales die Christen zu Mitgefühl mit den unterdrückten Muslimen auf, mit dem Angebot, gemeinsam gegen den islamischen Extremismus vorzugehen. In seiner Rede bei einer Versammlung in Lyon im September 2005 sagte Kardinal Cormac Murphy-O'Connor, die Attentäter des 7. Juli hätten vielleicht etwas wie Entfremdung empfunden, da sie zwischen ihrer asiatischen Abstammung und ihrer britischen Sozialisation „hängen gelassen wurden“. „Indem sie beides ablehnten, wurden sie anfällig für eine Version des arabischen Islams, der sich für fähig hält, den Koran getrennt von den Auslegungsgemeinschaften und legislativen Traditionen des Glaubens zu interpretieren. Diese Ideologie heizte ihre Wut über die Ungerechtigkeit an und bot ihnen einen Weg, sie zu überwinden, einen Weg, der, wie man sie überzeugte, Gott gefiele, wenn sie sich und andere dabei opfern würden.“ Der Kardinal sagte, die Verteidigung der Religionsfreiheit trage wesentlich dazu bei, neu assimilierten Gruppen das Gefühl zu vermitteln, in der Gesellschaft willkommen zu sein, und er sagte auch, die Entfremdung der muslimischen Jugend sei ein Problem, das angegangen werden müsse (Quelle: BBC).

Eine große Anzahl muslimischer Organisationen, äußerte - neben den bereits erwähnten - ihre Trauer. Zum Beispiel forderte die *Islamic Society of Britain* („Islamische Gesellschaft von Großbritannien“) mit ihrem Präsidenten Munir Ahmed die Menschen dazu auf, „den Olympischen Geist am Leben zu erhalten ... Der Terrorismus wird uns nicht besiegen.“ (Quelle: ISB) Auf ähnliche Weise distanzierte sich die *UK Islamic Mission* („Islamische Mission von Großbritannien“) ganz und gar von jeder Organisation, die - ob sie nun den Anspruch erhebe, muslimisch zu sein oder etwas anderes - Aktionen ausführe, die den Lehren des Islams widersprächen: Frieden, Gerechtigkeit, Freiheit und Liebe zu den Menschen. (Quelle: UKIM). In Moscheen im ganzen Land nutzten Imame die Gelegenheit des Freitagsgebets dazu, die Bombenanschläge zu verurteilen und ihren Gemeindemitgliedern zu versichern, dass kein Grund dafür bestehe, sich zu schämen, sondern dass sie ihrem normalen Tagesablauf nachgehen sollten. Azad Ali, der Vorsitzende des *Muslim Safety Forum* („Muslimisches Sicherheitsforum“), in dem Vertreter des Islams und höhere Polizeibeamte sich treffen, um die Vorgehensweise bei Terrorismus und anderen Ereignissen zu diskutieren, hat diesen Punkt bekräftigt, indem er sagte, er sei zwar zufrieden damit, wie die Polizei bisher mit Hass-Verbrechen umgegangen sei, die Medien jedoch seien nicht gerade hilfreich, wenn sie Begriffe wie „islamischer Terrorist“ verwenden

würden. Er bat sie, sich stattdessen am offiziellen Sprachgebrauch der Polizei zu orientieren, nämlich zu berichten, dass die Bombenanschläge das Werk von Kriminellen gewesen seien. Seiner Ansicht nach sollte jeder daran denken, dass „Verbrechen von Einzelnen verübt werden, nicht von Gemeinschaften“ (Quelle: The Guardian; Real Instituto Elcano).

Aus dem Englischen übersetzt von Andrea Kett